

Lüdmer Quäntiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Inhaltsblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abzug 1,14 Mr.

Amtliches Publications-Organ
der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Inspektionsspreis
1 spaltige Petition oder deren Raum 10 Pf., für ausgew. Zus. 12 Pf., Anklagezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beiträgung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeklaus Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 97.

Lahn, Sonnabend, den 19. August 1911.

8. Jahrgang.

Gages-Nachrichten.

Der Kaiser hörte am Mittwoch in Wilhelmshöhe den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amts Gesandten Freiherrn von Jenisch.

Berlin. Am 125. Todestage Friedrichs des Großen, dem vergangenen Donnerstag wurde an dem bekannten Denkmal über den Linden in Berlin vom Vereine ehemaliger Angehöriger des Grenadierregiments König Friedrich der Große (3. Preußisches Nr. 4) ein prächtiger Lorbeerkrantz mit Widmungsinschrift niedergelegt. Die Garnisonkirche in Potsdam, in deren Kanzeigruft der König seine letzte Ruhestätte gefunden hat, wies bereits am Vormittag einen statlichen Besuch auf.

Berlin. Die Marokkounterredung des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter mit dem französischen Botschafter Cambon dauerte am Donnerstag nachmittag nur eine halbe Stunde. — Die Pariser Meldung von der Gefangenannahme zweier Deutscher in Larudat wird der „Doss. Stg.“ von zuverlässiger Seite als grundlos bezeichnet. Die Deutschen in Larudat befinden sich zurzeit in vollkommenster Sicherheit.

Berlin. Im Hinterlande von Agadir, dem Sitzgebiet, haben Unruhen stattgefunden; sie stellen sich jedoch wesentlich als Stammeskämpfe dar. Ob ein deutscher und ein österreichischer Angestellter der Gebrüder Mannesmann in der von Rebellen belagerten Stadt Larudat eingeschlossen sind, ist fraglich; Tatsache ist dagegen, daß Unruhen in Larudat stattgefunden haben, und daß der Leiter einer der dortigen Mannesmann-Expeditionen, ein Österreicher, den österreichischen Gesandten in Tanger um Schutz gebeten hat. Auch der Korrespondent der Kölnischen Zeitung in Agadir berichtet von Unruhen in Larudat. Er erklärt sie aber lediglich für Stammeskämpfe. Der Stamm der Huara, der mit dem Kaid von Larudat in ständiger Freude lebt, und in Larudat eingeschlossen war, wurde unter starken Verlusten wieder aus der Stadt getrieben.

Berlin. Aus dem englischen Livingstone in Südafrika wird gemeldet, daß dort ein besonderer Gilbote aus Schieke mit dem Bericht eingetroffen sei, daß der deutsche Distriktschef v. Frankenberg und die Fingeborenenkolonne, deren Niedermecklung Mitte Juli im Caprivizipfel von Deutsch-Südwestafrika erfolgt sein sollte, wohlbehalten nach Schuckmannsberg zurückgekehrt seien. — Die Rettung der Kolonne Frankenberg wird durch weitere Meldungen bestätigt. Es scheint, als ob die Kolonne von Schuckmannsberg aus westlich durch den ganzen Caprivizipfel marschiert ist. Bisher wurde der große Urwald um Livingstone von den artigen Patrouillen umgangen. Die Kolonne Frankenberg hat den Wald zu durchqueren versucht und ist im Urwalde von Stämmen angegriffen worden, die von früher her ein schlechtes Gewissen hatten. Das Kolonialamt in Berlin hat sofort Schritte eingeleitet, um eine Bestätigung der englischen Meldung zu erhalten.

Sci. Zu nächsten Frühjahr soll in der Nähe von Niel ein Marinestützpunkt eröffnet werden, auf dem Flugzeuge auf ihre praktische Verwendung für den Dienst geprüft werden sollen. Leiter dieses Flugfeldes wird aller Wahrscheinlichkeit nach Marine-Oberingenieur Loem. Das Reichsmarineamt hat jetzt eine Reihe von Offizieren abkommandiert, die als Flieger ausgebildet werden.

Kiel. Beim Kranenauer Leuchtturm an der Ostküste von Langeland stießen die deutschen Torpedoboote 14 und 21 zusammen, wobei letzteres so stark beschädigt wurde, daß es sank. Personen sind nicht zu schaden gekommen. — Es handelt sich um zwei kleine alte Boote, die als Depeschenboote bei der Hochseeflotte

dienen. Das „E. 14“ nahm die Besatzung und die Boote von dem gesunkenen Torpedoboot an Bord. Nachdem die Stelle, wo das gesunkene Torpedoboot liegt, für die Schiffahrt kenntlich gemacht war, setzten die Kriegsschiffe die Reise nach Kiel fort. Auch „E. 14“ ist bei dem Zusammenstoß beschädigt worden. Die Bergungsarbeiten sind eingeleitet, werden aber durch stürmisches Nordwind sehr erschwert.

Würzburg. Im Eisenbahnzuge wurde zwischen Schweinfurt und Würzburg der im 65. Lebensjahrze gebende Prinz Heinrich 18. Meiss. j. Z. von einem Schlag getroffen. Der Prinz, der gerade aus einem Kissingen Sanatorium zurückkehrte, war sofort tot. Prinz Heinrich 18. ist der Chef des 2. Zweiges vom 2. Ast der jüngeren Linie des Fürstenhauses Meiss und war königl. Preußischer General der Kavallerie a la suite und des 1. Großherzogl. mecklenburgischen Dragoon-Regiments Nr. 17. Vermählt war der Prinz mit der Herzogin Charlotte von Mecklenburg, und der Ehe sind drei Söhne entsprossen. Der Verstorbene hatte seinen Wohnsitz in Ludwigsburg; er war eine der markantesten Persönlichkeiten des Schwarzwälder Hofes und nahm an dessen Veranstaltungen regelmäßig teil.

Wien. Der Kaiser und König Franz Josef vollendet am Freitag nicht nur unter herzlicher Teilnahme seiner gesamten Völker, sondern auch des Auslandes und insondere der Reichsdeutschen, sein 81. Lebensjahr.

Wien. Der Wagenunfall Kaiser Franz Josefs ist ohne jede nachteiligen Folgen für den greisen Monarchen verlaufen. Der Kaiser bewahrte während der ganzen aufregenden Szene äußerste Ruhe und sprach selber dem aufgeregten Kutscher, dem die Scheuer gewordenen Pferde nicht mehr parierten, in gütigen Worten Ruhe zu. — Der Kaiser wollte in Sicht zur Jagd fahren, als auf der stark ansteigenden Straße die Pferde schwarten und den Wagen hin und herzerrten. Die Situation sah sehr kritisch aus, da der Kutscher die jungen Pferde nicht mehr in seiner Gewalt hatte. Von allen bewahrte der Kaiser die Ruhe vollständig und war zunächst nicht zu bewegen, den Wagen zu verlassen. Er stieg erst aus, als der Kutscher mehrmals scheinbar darum bat. Da der Wagen nicht halten konnte, mußte der Kaiser im Fahnen herauspringen. Er begab sich sodann mit dem Prinzen Leopold den Berg zu Fuß hinauf.

Paris. Die Zahl der Rekruten ist, wie die Pariser Blätter mit großer Genugtuung feststellen, gegen das Vorjahr wieder gestiegen. Es wurden 316 200 junge Franzosen für den Militärdienst tauglich befunden und in die Armee eingestellt gegenüber 215 512 im Jahre 1910. — Der Sturmlauf gegen die Bestellungen von Lokomotiven im Ausland wird fortgesetzt. Der Senator Baudin forderte unter Hinweis darauf, daß während der letzten zehn Jahre Frankreich dem Auslande, d. h. Deutschland, für 160 Millionen Frs. Lokomotiven abgekauft habe, eine Verschärfung der Konzessionsbedingungen an die Gesellschaft im Sinne einer ausschließlicheren Veräußerung der nationalen Industrie. — Von 449 neuen Lokomotiven im vergangenen Jahre wurden 126 im Werte von 18 Millionen im Ausland hergestellt. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres wurden bereits 170 Lokomotiven im Werte von 18 Millionen im Auslande bestellt.

Die Schuld liegt nicht an mangelnder Leistungsfähigkeit der französischen Industrie, sondern an dem Mangel an Voraussicht bei den Bahndirectionen, die nicht für gleichmäßigen Erfolg des veralteten Materials sorgten und daher plötzlich vor der Notwendigkeit großer Verlustungen standen.

Washington. Auf Grund der Unterredungen des deutschen Botschafters Graf von Bernstorff mit dem Staatssekretär des Neuenen Knoz ist von der ameri-

kanischen Regierung der Text eines deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages ausgearbeitet worden. Graf von Bernstorff tritt kommenden Sonnabend die Reise nach Deutschland an. Er wird dem Staatssekretär des Neuenen v. Kiderlen-Wächter diesen Grundriss vorlegen und mit ihm über den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages konzernieren. Die Rückkehr des Botschafters nach Washington ist nicht vor Anfang Oktober zu erwarten. — Das Komitee für auswärtige Angelegenheiten erklärte die projektierten Schiedsverträge zwischen der Union und England und Frankreich für verfassungswidrig, weil durch sie der Senat seiner Befugnis beraubt werde, zu definieren, welche Fragen einem Schiedsverfahren unterliegen können.

Neues aus aller Welt.

Bei einem Versuch, den Spar- und Kreditverein in Niedermöbau zu sanieren, ergab sich ein Fehlbeitrag von 800 000 Mk. Der Kassierer Adam hat eine große Summe von Einnahmenposten nicht gebucht. Adam ist flüchtig.

In der Küste von Ecuador sollen beim Untergang des Dampfers „Tumaco“ 40 Menschen ertrunken sein.

Für 100 000 Mk. Diamanten unterschlug ein Edelschmied Leon Grußmark, der aus Antwerpen davongebrannt ist. Der Ungetreue ist 21 Jahre alt und stammt aus Kamenz in Sachsen. Er ist wahrscheinlich mit einem Kraftwagen aus Antwerpen davongefahren. Begleitet wird er von seiner Geliebten.

Eine seltsame Liebestragödie wird aus dem Haag gemeldet. In einem von einer jungen Frau allein bewohnten Hause wurde ein junger Student erschossen aufgefunden. Unter ihm lag die Leiche der Besitzerin des Hauses, die von ihrem Mann geschieden ist. Offenbar hat die Frau, die ein Verhältnis mit dem jungen Mann unterhielt, ihn erschossen und dann sich selbst getötet.

Auf dem Truppenübungsplatz Esenborn brach ein großer Heidebrand aus. 300 Mann von der Tier-Garnison wurden zur Bekämpfung des Feuers entsandt.

In Warschau ist man einem verbrecherischen Anschlag auf das Bankhaus Wawelberg & Wang noch rechtzeitig auf die Spur gekommen. Man fand auf einem Treppenabsatz ein Paket, das Boules enthielt. Diese wurden sofort unschädlich gemacht, ehe eine Explosion entstehen konnte.

In Bucht (Holland) überfiel der 23jährige Arbeiter Ruth seine 17jährige Geliebte, die sich von ihm abgewendet hatte, und ermordete sie mit einem Brotmesser. Der Mörder versuchte sich darauf zu entrinnen, wurde jedoch aus dem Waffentanz und der Polizei übergeben.

Auf grausige Weise kamen zwei Bergmännigungsgeellschaften auf dem japanischen Vulkan Iejima ums Leben. Sie hatten den Berg zu besteigen unternommen, als plötzlich ein Ausbruch des Vulkans erfolgte. Flucht war vergebens, die Touristen wurden von der feuerflüssigen Lava erreicht und verbrannt. 34 Menschen kamen ums Leben.

In Toscana wurde der Gardist Agostino Buchi vom Blitz getroffen, während er gerade dabei war, einen Kunden zu rasieren. Der Unglückliche starb tot zu Boden. Der Gast blieb unverletzt.

Das vierzehn Jahre alte Mädchen Melanie Thiemer aus Nieder-Hästlich bei Dresden, das seit Sonntag, wo es die Postchappeler Vogelwiese besucht hatte, spurlos verschwunden war, ist auf einem Kartoffelfeld auf Oberpesterwitzer Flur als Leiche gefunden worden. Es liegt wahrscheinlich ein Lustmord vor.

Mehr nützliche Meldungen sind bei den Straßenkämpfen in Liverpool im ganzen acht Arbeiter durch Gewehrschüsse getötet worden; 20 liegen durch Schüsse oder Säbelhiebe schwer verletzt im Krankenhaus.

In Valencia wurde der Gendarmeriekommandant Valdes erschossen im Bade aufgefunden. Man vermutet, daß der Nachtwacht eines Burschen vorliegt, den der Kommandant entlassen hatte.

Bei allen Solinger Stahlwaren-Fabriken, die daß neue Preisverzeichnis nicht anerkannt haben, sind die im Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter in den Russland getreten. Falls sich die im Industriearbeiterverband organisierten Arbeiter dem Russland anschließen, was vorausichtlich geschehen wird, wird er etwa 3000 Arbeiter umfassen.

In der Technischen Hochschule zu Hannover wurden der physikalische Hörsaal und das physikalische Laboratorium durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden ist beträchtlich, da wertvolle Einrichtungen mitverbrannt sind.

Aus einer beschädigten Brille Wohngesellschaften stahlen Einbrecher für etwa 10 000 Mk. Silberzeug, Kunststachen, Bilder, Tapisse und Gardinen.

Der Autowagen des französischen Dichters Rosan, daß in "Chronos von Bergetac" auch in Deutschland viel gespielt worden ist, während sein im vorigen Jahr erschienenes selbstgespieltes Hörspiel "Chantecler" hier zu Lande keine Freunde erwerben konnte, sieht sich als nicht so schwer heraus, wie ursprünglich angenommen wurde. Rosan hat tiefe Fleischwunden am Kopf und an der Brust erhalten. Innere Verletzungen scheint er dagegen bei dem Automobilunglüx nicht davon getragen zu haben. Die Fleischwunden können bei sorgfältiger Pflege gut verheilen.

Der Freiballon "Safitola" legte die Strecke Mailand bis Florenz in 9 Stunden zurück. Er überflog dabei die höchste Erhebung des Apenninengebirges und erreichte eine Höhe von 4560 Meter.

Ein Kreisfider Hüser vermisste vor 2 Monaten seinen Karabiner und da er sich über den Verlust nicht austauschen konnte, wurde er mit Arrest bestraft. In den letzten Tagen soll nun, in ein Paket verpackt, der nach dem neusten Modell hergestellte Karabiner, aus Frankreich kommend, beim Regiment eingeschossen sein, sodass die Vermutung nahe liegt, ein Spion habe sich der Waffe entmächtigt, sie aber wieder zurückgeschickt. Die Untersuchung ist im Gange.

KOBLENZ AUF PROVOKATION.

Wiederholung der Kritik am neuen Gesetz.

Koblenz, den 18. August 1911.

I. R.-G.-V. und V.-V. Zu der letzten Mitgliederversammlung, eröffnete der Vorsitzende, Herr Apotheker Grüttich, Bericht über die Hauptversammlung in Lauben. Ferner lag ein Schreiben des Herrn Redakteurs Dreßler-Hirschberg vor, in welchem derselbe angezeigt, daß ein neuer Führer durch das Riesen- und Böhr-Dogde-Büroge von ihm herausgegeben werden soll. Da auch Lähn und seine Umgebung darin vertreten sein möchte, wird Herr Pastor Borchart mit Herrn Renier Sauer einen diesbezüglichen Text ausarbeiten. Vom Vorsitzenden wurde weiterhin die Abschaffung des Fußgängergesetzes 1911, herausgegeben von der Deutschen Gruppe Dresden des R.-G.-V., empfohlen. — Um bei der großen Hitze die um das Rathaus geschaffenen Anlagen nicht verderben zu lassen, sollen dieselben täglich begossen werden, wozu die Kosten vom Verein bewilligt wurden. In der Bierbrunnen-Angelegenheit erklärten die anwesenden Komiteemitglieder, daß sie ebenfalls bereit seien, der Stadt unter gewissen Bedingungen den auf ca. 2800 Mk. angelaufenen Betrag zur Schaffung eines Bierbrunnens zu überlassen und wurde der Vorstand des R.-G.-V. und

V.-V. beauftragt, mit der Stadt in diesbezügliche Unterhandlungen zu treten. Zum Schluß wurde noch angeregt, für Schmückung der Rathausfenster durch Blumen, für Anbringung von Papierkörben an der Promenade Sorge tragen zu wollen. Ebenso wurde ins Auge gesetzt, die Linden auf dem Markt durch Anbringung von Drahtschutz vor Beschädigungen zu bewahren.

1. Kath. Männer- und Junglingsverein. Am Sonntag abend fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, zu welcher auch Damen Eintritt hatten. Herr Gymnasialprofessor Haschler aus Kimpfen in der Buckowina hielt einen äußerst interessanten Vortrag über Sitten und Gebräuche seines gegenwärtigen Heimatlandes. Sein Schwager, Herr Professor Reich aus Czernowitz in der Buckowina, welcher ebenfalls als Kurzgast hier weilt, ergänzte noch einiges. Beide Herren verstanden es, durch Erzählen von selbstredenden Episoden die Zuschauer davon zu fesseln, und als Herr Pfarrer Kloß den beiden Herren den Dank der Anwesenden aussprach, stimmen alle begeistert in den auf die Herren Professoren ausgedachte Hoch ein.

Soberröhrendorf. Donnerstag Nacht kurz nach 3 Uhr kam in der Scheune des Stellenbesitzers Siebenreicher aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Bei dem heftigen Wind brachte sich das Feuer, das in den Gartenmöbeln entzündet stand, mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gehöft aus und legte in kurzer Zeit fast alles in Asche. Leider konnte außer einer Kuh auch noch kein bewegliches Eigentum Siebenreichers fast nichts gerettet werden.

Lüben. Ein seltenes Ereignis ist in der Geschichte des Schuhmeisters Oswald Biegert eingetreten. Seine Frau bescherte ihn mit drei ununterbrochenen Jungen. Mutter und Kinder befinden sich der Umstände gemäß wohl.

Strehlen. Als am 8. Mai ein Stellenbesitzer in Doberlug mit seiner Tochter den Rückenende bearbeiten wollte, bemerkte er, daß Unknowsamen frisch auf den Acker gesät war. Der Gendarm ermittelte durch den Polizeihauptmann Lutz aus Beeskow die beiden ältesten Söhne eines Besitzers verhaftet als Täter. Das Strehlener Schöffengericht verurteilte sie jetzt zu einem Monat Gefängnis.

Kaliningrad. In dem russischen Grenzorte Strelak er schwang der 16jährige Peter Glonsow seinen 60 Jahre alten Vater. Der jugendliche Mörder verscharrte die Leiche auf einem Gartenboden und ergab die Flucht, nachdem er seiner Mutter ein Geständnis abgelegt hatte. Doch schon am nächsten Morgen konnte er ergriffen werden.

Heinersdorf (Landschaft). Von einer verheerenden Feuersbrunst wurde am Montag nachmittag unser Ort betroffen. In dem Wohnhause des Fabrikarbeiter Käßel ergriff und binnens einer Stunde alle drei Besitzungen vollständig einscherte. Deswegen des Wassermangels tonnte die Feuerwehr nicht richtig eingesessen. Das ganz Niederdorf schwante in Erfahr.

DEUTSCHE ZEICHNER.

Generalstreik der englischen Eisenbahner. Die Eisenbahner erklärt den Donnerstag nachmittag für alle Strecken des Landes den Generalstreik. Die Lage ist äußerst ernst. Die Gefahr einer Hungersnot für zahlreiche Städte ist gegeben. Auf der Militärstation Aldershot werden große Vorbereitungen getroffen, den Betrieb der Eisenbahnen zu sichern. Jeder verfügbare Soldat erhält Befehl, sich für den Dienst bei der Eisenbahn bereit zu halten. Man nimmt an, daß 25 000 Mann bereit stehen und sich in wenigen Stunden in Bewegung setzen können. Gleiche Vorbereitungen herrschen in allen Militärstationen Englands, Schottlands und Wales. Die Vermittlungsversuche der Regierung waren in der Hauptstadt darauf gerichtet, die Eisenbahngesellschaften zu bewegen, ihren Angestellten ein größeres Entgegenkommen zu zeigen; aber die Regierung hatte dabei kein Glück, denn die Direktoren der Eisenbahngesell-

schaften erklärten, auf dem Vertrag vom Jahre 1907 unbedingt festzuhalten, in dem es ausdrücklich heißt, daß bis 1914 keine Aussände inszeniert werden dürfen, sondern daß bei eventuellen Streitigkeiten die Versöhnungskomitees in Aktion treten hätten. — In Manchester ist die Lage außerordentlich kritisch. Die Bahnverbindungen sind vollkommen unterbrochen, so daß man fürchtet, daß in drei Tagen eine Hungersnot eintreten wird. Die eigenartigen Streikenden verhalten sich ruhig. Während der letzten Nacht plünderten in Everton-tot große Volkshäuser einen Laden. Der Mob hatte alle Straßenlaternen ausgelöscht, Stacheldrähte in Knichöch über die Straßen gezogen und die Klappen der Kanalisation geöffnet. Ein Radfahrer-Abteilung aus Leeds und berittene Polizei attackierten wiederholte vergeblich. Hundert Männer vom Warwickshire-Regiment wurden vorgesetzt, um mit Hilfe der Polizei die Stacheldrahtbarrieren wegzuräumen, was unter einem Haufen von Wurfschüssen gescheh. Erst gegen 1/2 Uhr früh gingen es, die Ausführender in die Flucht zu schlagen und die Öffnung wieder herzustellen. — In Liverpool kam es Mittwoch abend wieder zu tumultuarem. Es mache einen Raupplattgriff im Scotland-Road-Distrikt, wo die Zeremonien am wilden waren, war aber auf die Dauer den entzündeten Abwanderern nicht gewachsen und mußte schließlich Mannschaften des Warwickshire-Regiments rückrufen. Die Truppen beseitigten in den Straßen, bis die Radfahrerarmee sich verzogen zu haben. — Einige Ausländer griffen nachts auf der Station Shiffield zwei Signalbuden an. Sie wurden mit riesigen Stäben beworfen und eine von ihnen vollständig zertrümmert. Die Polizei zürzte schließlich mit ihrer Waffe die großen Volkshäuser. Morgen kam es dann erneut zu leichten Unruhen vor den Genossenschaftsläden, wo die Ausländer die Ausladung von Lebensmittel zu verhindern suchten. Erst mit Hilfe des Militärs gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Der Ausstand wächst ständig. Alle Züge von Hull sind ausgesetzt. Es macht sich Angst um Lebensmittel drückend bewirkt.

Der Rassenkampf in Amerika nimmt immer furchtbare Formen an. Man kann den Weißen nicht den Vorwurf ersparen, daß sie durch grausame Unerschämlichkeit die Müt der Neger protzieren. Die an einem Neger in Coatesville (Missouri) durch Rösten am Pfahl verübte Schachtpistole hat die schwarze Bevölkerung der Gegend in ungeheure Aufregung gebracht. In Versammlungen schwören die Neger, Rache an den Weißen zu nehmen, besonders an den 40 meisterten Südländern, die den Neger aus dem Gefängnis hielten und an den Weißen kündigten, Wiedervergeltung zu üben. Man befürchtet eine regelrechte Schlacht zwischen den Negern und Weißen in Coatesville. Die Stadt ist daher militärisch besetzt worden.

Die zweite Flucht des berüchtigten Hochstaplers Schlemmer, des "Großen de Bussy" aus dem Preßburger Gefängnis, irgendwann er an den Füßen gefesselt war, gestalter die Affäre des gerübenen Gaumers zu einer interessanten Begebenheit. Schlemmer war man allgemein, daß Schlemmer bereits am nächsten Tag nach seinem Ausbruch in Berlin weilte und hier dem "B. T." einen Brief schrieb, in dem er seine Unschuld beteuert. Der gewundne Hochstapler sagt da unter anderem: "Kein Untersuchungsrichter läßt hat mir ungewollt die Hilfe herbeigeschafft. Ich habe nichts verbrochen, als daß ich früher hier in der Gesellschaft verkehrte und manche Nacht mit Gerichtsbeamten, Staatsanwalt, Landräten, Polizeioffizieren usw. in gemütlichster Weise verbracht. Ich habe so lange in Geduld ausgeharrt, bis ich jetzt sehe, daß man alle Anträge meiner Verteidiger und auch meine Beweisanzüge einfach ablehnt und in ganz einseitiger Prozeßführung gegen mich ein Urteil fallen willte. Keine Wache der Welt ist imstande, mir meinen im Auslande mit Recht erworbenen Titel abzusprechen. Ich werde Ihnen baldigst meine Erlebnisse usw. so schildern, daß auch die Spötter verstummen sollen."

Der Einbruch in Preußens Finanzministerium. Die Diebstahlssaffäre im Berliner Finanzministerium,

wo ein Dieb die Silberlammer zu plündern versuchte, als er dabei aber gestört wurde, sich entfand und 120 Mark aus der Truhe einer Mädchensammler stahl, hat in der Reichshauptstadt großes Aufsehen erregt, zumal vor wenigen Wochen erst ein ähnlicher Diebstahl im Reichskanzlerpalais vorgekommen ist. Der Spitzdiele ist noch nicht gefasst. — Der Dieb trat mit größter Unverscrünlichkeit auf. Als er von einem Diener vor der offenen Türe der Silberlammer getroffen wurde, schrie er den Diener herzlich an, warum er dann die Türe zur Silberlammer nicht verschlossen habe. Der Diener war so verblüfft, daß er im ersten Moment dachte, der Mann sei Angestellter jener Firma, die für das Finanzministerium Lieferungen habe. Er schloß die Silberlammer ab und ließ den Unbekannten unbehelligt ziehen. Der Dieb hatte nun die Freiheit, ansatz sich aus dem Staub zu machen, noch in die Küche zu gehen und sich dort mit dem Dienstpersonal zu unterhalten. Von der Stich gings er dann in die Mädchensäle und stahl dort aus einer Truhe, die er aufbrach, 120 Mk. und einige Wertpapiere. Als er sich nun entseken wollte, wurde er von einem andern Diener angehalten, der ihn fragte, was er dann da suche. Der Unbekannte antwortete, er sei von der Firma Israel wegen eines Teppichs gewünscht worden.

Was ein Grammophon anrichten kann. In Charlottenburg hatte der auf seine Frau sehr eifersüchtige Postbote Rudolf seinen Bruder bei sich zu Gast. Man probierte Grammophonyplatten aus. Frau Rudolf legte eine Platte mit dem Liede: "Hab' lieb dich" auf. Kurz aber hatte der Apparat zu spielen begonnen, als Rudolf einen Eiszuckerknall bekam und zwei Revolvergeschüsse auf seine Frau abfeuerte, die sie, wann auch nicht, abneßlich, so doch bedenklich verletzt. Der rasende Mann wurde verhaftet. — Der quälende, schmerzende, ohnzerrichtende Grammophon ist tatsächlich schon seit langem eine ernste Volksgefahr, zumal die Dinger jetzt zu billigen Preisen zu haben sind. Edison hat die Grammophonsche Sicher nicht gewollt.

Zu dem unheimlichen Leichenfund bei Köln, der auf einen schrecklichen Lustmord schließen läßt, wird gesetzld. Auch der ärztlichen Untersuchung handelt es sich um den Körper einer Frau. Die Leiche ist schrecklich verstümmt, viele Messerstiche weisen darauf hin, daß die Frau ermordet worden ist. Nur die Gurgel war noch ein Draht geworden. Die Gelenke sind kunstgerecht ausgetrennt worden. Die Leiche hat bereits mehrere Tage an der Kandstelle gelegen. Sie war eingewickelt in alte Bettunterlagen, die verbrennt werden sollten.

Aus dem ersten Lebensjahr des Fürsten Bismarck wird jetzt eine hübsche Erinnerungせん. Meine Großmutter, so schreibt den "Berl. R. R." ein Mitarbeiter, Charlotte Thürnagel, lebte damals als junges Mädchen bei ihren Eltern, die auf Schönhausen in der Gutswirtschaft beschäftigt waren. Sie erinnerte sich recht gut mancherlei Einzelheiten aus jenen Tagen, insbesondere erzählte sie gern von der freudigen Aufregung im Jahre 1815, die gleichzeitig mit der Ankunft des Kappelschörtes auf Schönhausen eintrat. Ost genau hat der kleine pauschägige Otto in den Armen meiner Großmutter geruhet, die ihren Schätzchen sorgsam durch Kart und Garten trug. Der zukünftige Reichskanzler entwickelte sich in den ersten Monaten seines jüdischen Dateins vorzüglich, bald aber entdeckten die entsechten Eltern, daß der klein: Otto sein Kopfchen behändig nach der linken Seite hängen ließ. Man fürchtete ernstlich, der Knabe werde dauernd einen hässlichen Kopf erhalten und versuchte alle möglichen Mittel, um das widerwärtige Köpfchen aufrecht zu erhalten. Vergebens. Endlich wurde auch der kluge Gutschäfer zu Rate gezogen und diesem schlächten Mann aus dem Volke verdankt das Deutsche Reich einen Kanzler,

der seinen Kopf stets gerade trug. Der kluge Gutschäfer schaffte Rat. Er wandte ein drastisches Mittel an, das seine Wirkung nicht versahlt. Eine Bluse mit kurzen, etwas steifen Vorsten wurde auf die linke Schulter des kleinen Patienten befestigt, sowie nun das Köpfchen in die gewohnte schiefe Stellung sank, fuhr es, veranlaßt durch die unsame Beziehung der Vorsten, in die gewünschte aufrechte Haltung die es dann bald — für immer — beibehielt.

"Blind, gelähmt und stark nervenleidend", dieses Plakat trug ein Vierjähriges Kind auf der Brust, der Unter den Kindern in Berlin die Barbiertheit der Vorübergehenden in Anspruch nahm. Die Gaben flossen so reichlich, daß ein "Konkurrent", der "bloß" gelähmt war, späte Kunden führte. Der gelähmte und blinde Reisefranke verlor darüber sein Gleichgewicht völlig, ramte dem Lüsterer hartig nach und verprügelte ihn auf Leibeskräften. Dabei verlor der "Blinde" seine Brillen, und man konnte die Wahrnehmung machen, daß es mit der Kraft des "Blinden" ebensoviel bestellt ist wie mit seinem Nerven. Das Publikum amüsierte sich teils, teils war es sehr nachdenklich gesittamt. . . .

Die frische Offizierstragödie. Der K. servicialeur d. Chancier, der im Bürger Garnisons Regiments seinem on ihm über Kronen leidenden älteren Bruder, d. n. Leutnant von Chancier, durch einen Schuß in den Hirnstiel töte, will die schreckbare Tat aus Vergeßlichkeit begangen haben. Sicher ist aber, daß der Kronle nicht durch die Hand des Bruders sterben wollte, sonst wäre der Tat nicht jener lange Streit vorausgegangen, den verschiedene Variante des Regiments deutlich vernommen haben. — Chancier, der selber äußerst nervös ist (in der Familie sind mehrere Fälle von Wahnsinn zu verzeichnen gewesen), gab an, er habe g. w. daß der fronde Bruder seine militärische Laufbahn hätte aufgeben müssen und er habe ihn gehörig, um ihn vor einer unbefangenen drohenden Zukunft zu bewahren. Der Täter, der einen völlig gebrochenen Eindruck macht, wird sich bereits in der o. 28. September beginnenden Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben. Der Gefährte halle wegen seines Leidens in Berlin einmal einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich ins Landw. Kanal zu ertränken suchte. Ein Schätzchen rittete ihn damals.

Die Beschimpfung einer deutschen Fahne durch französische Offiziere in dem südfranzösischen Bede Alpes-Bains hat großes Aufsehen erregt. Im deutschen Auswärtigen Amt liegt man laut "S. S." dem Vorfall keine Bedeutung bei, da es sich um keine Flagge im Sinne des internationalen Rechts handelt. Als solche galten nur offiziell verwendete Fahnen auf Schiffen, Konsulaten usw. — Deswesens es französische Offiziere waren, die öffentlich eine deutsche Fahne in Stück rissen, erscheint gleichwohl nicht bedeutungslos. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß die französische Regierung in irgend einer Form eine Abklärung der Handlungswweise ihrer Offiziere erfordert und dadurch den Zwischenfall beilegt. — Über den Vergang meldet der Parkier "Matin": Am Mittwoch, dem Tage von Mariä Himmelfahrt, wehte von der Terrasse des großen Restaurants Beau Rivage die deutsche Flagge. Zwei französische Offiziere, ein Hauptmann und ein Leutnant, forderten die Basiisten auf, bei dem Besitzer Parkier auf Einziehung der deutschen Flagge hinzuwirken. Als diesem Befehl nicht mit gewünschter Schnelligkeit Folge geleistet wurde, holten die beiden Offiziere die Fahne herunter und zerrissen sie unter dem Beifall der Menge. Der Zwischenfall erregte große Bewegung in der Stadt. Wie der "Matin" hinzufügt, ist die Tat auf die Misskommung gegen Deutschland, die durch die gegenwärtige politische Spannung hervorgerufen worden ist, zurückzuführen. Vielleicht hatten die beiden Offiziere auch zur Feier des Tages des Guten etwas zu viel getan. So ließe sich ihre Heldenat noch am ehesten erklären.

Amerikanischer Spleen. In Deutschland hält sich zurzeit ein junger amerikanischer Journalist, Louis Heß aus Denver, auf, der im Auftrage seines Blattes eine abenteuerliche Reise um die Welt unternimmt. Heß verließ vor mehr als einem Jahr Denver ohne einen Pfennig in der Tasche und hat sich durch Japan, China, Indien, Ägypten, Italien, Frankreich bis nach Deutschland durchgeschlagen. Er muß am 1. Februar nächsten Bohrs in Denver zurück sein und begibt sich von hier über England, Schweden und Finnland auf die Heimreise nach Amerika. Nach Vollendung seiner kostlosen Weltreise erhält der Journalist ein Honorar von 5000 Mk.

Der Tod im Aeroplane. In Chicago, wo gegenwärtig ein Flugmeeting abgehalten wird, erigneten sich zwei tödliche Fliegerunfälle. Der amerikanische Flieger Joe V. Johnson fiel während eines Fluges mit seinem Doppelsitzer in den Michigansee, der Meilen vom Land entfernt. Der Flieger konnte sich nicht aus seinem Apparat befreien und ertrank. Ein anderer Flieger, der Amateur-Aviator Badger aus Pittsburgh, verunglückte auf dem Flugfeld von Chicago angesichts einer dichten döpfigen Menschenmenge. Sein Flieger-Körper war zerstört.

Zeige Deinen Beitrag.

Der Exschah ermordet?

Teheran, 18. August. Hier berichtet, daß der frühere Schah ermordet worden sei. Es liegt noch eine Erklärung des Gerüsts vor.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.
Sonntag, den 20. August. Warm, Sonnenschein, leicht heiter, frischweile Gewitter.

Montag, den 21. August. Wolkig heiter, Wollwolken, warm, Gewitterneigung.

Dienstag, den 22. August. Wenig verändert, vielsach Gewitter.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Zahn.

10. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. (Kirche für die Judenmission.) Vorm. 10 Uhr: Kindeslehre.

Katholische Kirche in Zahn.

11. Sonntag nach Pfingsten. Fest Mariä Himmelfahrt. Vorm. 7 Uhr: Messe, 1/2 9 Uhr: Predigt und Hochamt; nachm. 2 Uhr: hl. Messe.

Kir- und Fremdenliste 1911.

Bisher 446 Personen.

Frl. Franziska Rogowska, Raditzkuhe.

Herr Vereinsleiter Emil Thomé, Neurode.

Private Ernestine Winter, Breslau.

Herr Wilhelm Hübner, Wittenberg.

Herr August Görner, Wittenberg.

Herr Student Fritz Heinrich, Köln a. R.

Herr Organist Fritz Fassbender, Mühlheim a. R.

Frl. Elisabeth Wagner, Oberdorf bei Hirschberg.

Frl. Johanna Adolph, Düppendorf.

Herr Gemeindesekretär Paul Döring, Donnersdorf bei Waldenburg.

Frau Baumwitzer Albertine Affe, Ratibor.

Frl. Bronia Koch-Sief, Pr. Stargard.

Frau Kreisschulinspektor Magdalene Eins, Kosten in Polen.

Herr Student Paul Klimanski, Kreuzburg O.S.

Herr Student Georg Auditor, Kreuzburg O.S.

Gräue Schwester Serapia Klich, Liegnitz.

Herr Pfarrer Julius Heinrich, Sand-Frankenberg.

Frl. Clara Bischoff, Meißen.

Herr Amtsgerichtssekretär Karl Grüner, Breslau.

Frau Pauline Rohlf, Wehrsdorf.

Mutter Clara König, Görlitz.

Frl. Marie Wenziers, Kratz.

Herr Oscar Franz Gebauer, Oberglogau.

Herr Amtsgerichtssekretär Karl Matzka, Rosenburg O.S.

Zusammen 470 Personen.

Hirschberger Brauhaus - Biere

brechen sich überall hin Bahn
infolge ihrer erstklassigen Qualität
... und Bekommlichkeit. . . .

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

Stilisch neu, moderne
kaufen Sie reell, gut und nicht teuer, bei allseitig anerkannt grösster Auswahl!

Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für vornehmen Sitz und beste Verarbeitung.

Gegründet 1880.

Inhaber:
Karl Schmidt.
5 Proz. Rabatt.

G. A. M i k e

Größtes Spezial-Geschäft moderner Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
fertig und nach Maß. — Sport- und Mode-Merkel.

Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstraße Nr. 9.
Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Msl.

5 Proz. Rabatt.

Holz-Auktion.

Mittwoch, den 23. August er.
nachmittags 5 Uhr
werden im städtischen Forst
20 Stück hartes Gebundholz
4 " Fichtenholz
1 1/2 " starke Stangen und
2 " Baumstangen
meistbietet versteigert, wozu Kaufmäßige
hierdurch eingeladen werden.

Berathaltungsort: Biegelei,
Lähn, den 18. August 1911.
Der Magistrat.
Haller.

Freiwillige Feuerwehr, Lähn.

Montag, den 21. August
abends 7 Uhr

Hebung.
Die Hornisten haben 10 Minuten vorher
zu blasen.

Rauß der Hebung: Appell
im Rathauskeller.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Johann Hanke
Lähn i. Schl.
Offizielle allerbilligst:

Pa. neue Vollheringe
Pa. neue

marinierte Heringe
Pa. neue

geräucherte Heringe
ff. neue

saure Gurken
frische Schlangengurken
sowie Pa.

neue Kartoffeln
ferner in dem neu errichteten Verkaufsstadel
für Produkte aus der Central-Molkerei

Lähn G. m. b. H. als:
allerbeste, frische

Tafelbutter
sowie täglich frische

Koll., Butter- und Margarine
süße und saure Sahne

ebenso diverse Sorten Käse
und ff. Speisequark.

Hochachtungsvoll

D. D.

Welt-Konservenglas

(beste Verschlusskruspe)
sehr billig.

Kurt Sauer
Eisenhandlung, Lähn.

Zur Teilnahme an der Feier des

Blücher-Sedan-Festes

Sonntag, den 27. August d. Jß.
nachmittags 1 Uhr

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Löwenberg, den 16. August 1911.

Der Magistrat.

P E R S I



Tadellos gewaschen

ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen
gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine
Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Allerlei Fabrikanten auch der weitberühmten

Eine gute Frauen-Zeitung

mit einer grossen Moden- u. Musik-Zeitung,

die praktisch und billig ist, sollte in keiner Familie fehlen. Alle Anforderungen an Reich-
haltigkeit und Güte des Gebotenen erfüllt die in 2 Ausgaben 3 malwöchentlich erscheinende
und allgemein beliebte

Deutsche Frauen-Zeitung

Grosse Ausgabe
unter dem Titel

Deutsche Frauen-Zeitung

mit sechs Beilagen

vierteljährlich M. 1,50

frei ins Haus 1,74 M.

Man abonniert auf beide Ausgaben bei allen Postanstalten, auf die Wochen-Heft
ausgabe auch bei allen Buchhandlungen zum Preise von 1,74 M. frei Haus.

Die Moden- und Modenbeilage der großen Ausgabe, beide 14-tägig, bieten anerkannt
Vorzügliches. In jedem Vierteljahr 48 Seiten Noten mit reizenden, leicht spielbaren
Klavierstücken, Lieder, Tänze etc. und in der Modenbeilage zahlreiche gute Modellbilder
mit Anleitung zur Selbstanfertigung und Angabe der Herstellungskosten, viele schöne
Muster zu Handarbeiten etc.

Probe-Nummern von beiden Ausgaben von S. Zenne's Berlag
Cöpenick-Berlin.

1 Partie alte Dachziegel
verkauft

C. A. Friebe, Lähn.

Zum 1. Oktober suche fleißiges, ehrliches

Wäddchen

für Küche und Saals.
Frau Apotheker Grüllich

Lähn.

Geld-Darlehen, auch ohne Völker
zu günstigen Bedingungen, auch
Ratenabzahlung gibt A. Pillig, Berlin-
Charl., Kantstr. 105. Rück.

Männer und Zimmermeute
sofort für dauernde Beschäftigung gesucht

Enders & Co.
Baumeister und Architekten
Schönau a. R., Obermarkt 22.

Gasthaus zur Lehnhausburg.

Sonntag, den 20. August 1911
nachmittag von 4 Uhr ab

Flügelunterhaltung.

Achtung! Lähn. Achtung!

Auf Kuhnts Wiese

Sonntag:

Grosser Rummel.

Montag zum letzten Male.
Es lädt ergebenst ein Der Besitzer.

Hußdorf.

Gasthof j. Windmühlenberg.
Sonntag, den 20. August 1911

Großer

Erntefest

wozu ergebenst einladen
Ernst Weist und Frei.

Goldner Anker

Mauer am Bober.

Morgen Sonntag, d. 20. August 1911

Erntefest

mit Gesang, Liedern und musikalischer
Unterhaltung.

Hierzu lädt freundlich ein
G. Krause.

Fahrrad-Laternen

Carbid

neueste und größte Auswahl

elektrische Taschenlampen

Dynamo-Batterie

— beste Taschenbatterie —
von bisher unerreichter
Leuchtkraft

— empfiehlt —

K u r t S a u e r
Eisenhandlung.

Radikalin

tausendfach bewährt, giftfreier Heilmittel.
Kein Leim, kein Sprühpulver. Verf. 10
und 20 Pf. bei C. A. Friebe.

Marktpreise.

Hirschberg, 17. August.

	per 100 Kilogramm	
Weizen weiß	M. 20,10	M. 12,80
Weizen gelb	"	"
Landdrogen	16,-	14,80
Gebirgsdrogen	"	"
Gerste	15,50	14,80
Käfer	18,60	15,-
Kartoffeln	14,-	12,-

Sonntagnachmittag, den 19. August 1911.

Gerichtet.Sammelroman von Franz Wichmann.
(Nachdruck verboten.)

„Wo gehst du hin, Lorenz?“ fragte sie, als sie den Förster plötzlich aufstehen sah, diesen.

„Die Hunde haben noch nichts gefressen,“ antwortete er mürrisch, „und Cäsar und Peter sind mit mir in der Stadt gewesen, sie haben seit dem Morgen nichts gehabt!“

„Aber es wäre doch nicht nötig, gerade jetzt, wo wir Besuch haben, nach den Tieren zu sehen! Die Lina kann ja —“

Er ließ sie nicht ausreden.

„Wen hungert, dem soll man geben, ob Mensch oder Tier!“ sagte er und verließ drohnenden Schrittes das Zimmer.

„Der Vater hat recht,“ meinte Klara, „die armen Tiere müssen haben, was ihnen kommt!“

„Gnädiges Fräulein besitzen die höchste Tugend des Weibes,“ lächelte Robert von Hohlen, „ein weiches Herz!“

„Und ein sentimentales Gemüt!“ fügte Otto hinzu.

Aber die Försterin hatte schon wieder zu tadeln.

„Wer wird denn jetzt wohl an die unverantwortlichen Tiere denken, wenn wir das seltsame Glück haben uns so geistreich unterhalten zu können!“ sagte sie hochtrabend.

„Davor werden die Tiere nicht satt!“ ließ Klara sich indes nicht beirren.

„Du bist ein naseweises Ding,“ verwies sie die Tochter, „und hast gar kein Verständnis für feinere Bildung! Ach ja,“ wandte sie sich zu Herrn von Hohlen, „das ist eine Unterhaltung, wie ich sie gar zu lange habe entbehren müssen. Sie begreifen, wie entsetzlich es hier draußen in der Einsamkeit ist. Einst konnte ich es ja auch täglich hören, wie die ganze Welt sich unterhält. Sie müssen nämlich wissen, ich war in der Residenz bei Frau von Bezaeu, — da vernahm man nur die Sprache der Eleganz, der Noblesse!“

„Sie würden noch mehr staumen, gnädige Frau,“ entgegnete Robert von Hohlen, „wenn Sie sie heute hörten. Wir befinden uns à la fin du siècle. Da ist alles schärfer, zugespitzter. Geist und Laune sprühen wie Raketen und der Blitz wirft seine Leuchtburgeln dazwischen.“

Die Augen der Försterin leuchteten vor Vergnügen.

„Nein, wie Sie sprechen können!“ rief sie. „Nicht wahr, Sie nehmen sich unseres Otto ein wenig an? Seine Kindheit hier auf dem Lande, die ersten Jahre in der Einsamkeit, das hastet ihm noch immer etwas an!“

„Das ist begreiflich, aber unbesorgt, gnädige Frau, ich versichere Sie, er ist schon auf dem besten Wege!“ versetzte der Freund des Sohnes.

„Will es hoffen,“ meinte die Försterin mit einem ermunternden Seitenblick auf ihren Liebling.

Im gleichen Augenblick kam ihr Gatte wieder zurück, und den Tisch mit den Blicken übersiegend, meinte er:

„Jetzt if's aber genug geschwätz, nun denkt auch einmal ans Essen und Trinken!“

Er setzte sich wieder und langte selber zu. Offenbar schmeckte es ihm jetzt viel besser, nun er die Hunde gesättigt wußte.

Otto nahm sich ein Stück Topfkuchen.

„Der Papa hat recht,“ sagte er, „ehrliche Hansmannsloß ist nicht zu verachten, so etwas sucht man in der Stadt vergebens!“

Er versuchte den Bissen, legte ihn aber, sobald es unbemerkt geschehen konnte, wieder beiseite.

„Ja, ja,“ griff der Vater seine Bemerkung auf, „wenn wir erst in der Stadt sind, wird es uns nimmer so schmecken wie hier! Darum greift nur tüchtig zu!“

Klara legte die Hand auf seinen Arm.

„Denke doch nicht immer daran, Vater!“ bat sie. „Mit Geduld findet man sich auch in das Widerwärtigste!“

„Hast recht, Kind,“ murkte der Alte, „man soll nicht unzufrieden sein mit seinem Los; hab' dich das selbst gelehrt. Aber schwer iß's doch! Sapper-manni!“

Otto nahm eine wichtige Miene an.

„Die Philosophie, Papa, hat Trost für alles,“ sprach er. „Das habe ich auf der Hochschule gelernt. Ein Weiser wird sich in jede Lage zu finden wissen!“

Lorenz Reiners Stirn legte sich in leichte Falten.

„Die Philosophie?“ wiederholte er. „Früher sagte man: der Glaube, die Religion. Aber jetzt hat man für alles neue Namen!“

Herr von Hohlen zuckte die Achseln.

„Die Religion ist ein überwundener Standpunkt!“ sagte er überlegen.

„Das war er für die Gottlosen immer!“ antwortete Klara schlagfertig.

„Aber, Kind, wer wird so etwas Ungehobenes sagen!“ rief die Försterin entsezt.

Lorenz Reiner, der seine Pfeife wieder angezündet hatte, stand auf.

„Herr von Hohlen, was Sie da sagen,“ — er nahm, was nur im Augenblick heftigster Erregung geschah, die Pfeife aus dem Munde, „was Sie da soeben sagten, das ist — verzeihen Sie, daß ich's nicht so fein ausdrücken kann wie Sie — aber das ist eine Freiheit, wie sie noch nicht über die Schwelle dieses Hauses gedrungen ist und in seinen Räumen auch nicht geduldet wird, verstehen Sie mich, Herr von Hohlen?“

Dieser wurde bei den rauhen Worten des Försters vertogen.

„Es tut mir wirklich leid, Herr Förster, aber Sie haben mich mißverstanden,“ suchte er einzulenken. „Das ist ja auch gar nicht meine Ansicht, ich sagte im Gegenteil mir, was die Welt heutzutage denkt!“

Der entrüstete Alte setzte sich wieder.

„Wenn's so ist, mag's meineinwegen hingehen,“ murkte er. „Ja, die Klara hat recht, sie hat nur zu sehr recht! Der Standpunkt der Gottlosen ist's, worauf die zehige Welt steht! Und darum auch sind wir alle miteinander so armselig und unglücklich!“

Übermals stand er auf und trat an den kleinen Tisch im entgegengesetzten Winkel des Zimmers, um seine Pfeife frisch zu stopfen.

Frau Adelheid eilte ihm nach.

„Warte,“ eiferte sie, „ich werde dir frischen Tabak einsäubern, es ist nicht mehr genug darin!“

Während Klara mit der Kanne hinausging, um noch Kaffee nachzuholen, benutzte Otto die Gelegenheit, den Freund anzustoßen und ihm leise auszulästern:

„Zum Teufel, sei doch vorsichtig! Wenn du den Alten wild machst, geht alles schief!“

Robert lachte nur.

„Ist ja schon wieder gut, dein Alter! Habe mich drüssig aus der Affäre gezogen, sollte man meinen. Er hält mich für einen halben Engel!“

Auch Frau Adelheid sprach leise auf den Förster ein.

„Lorenz, bedenke doch, der fremde, seine Herr —“

Er ließ sie nicht ausreden und entgegnete halblaut:

„Ich habe ihn nicht hergerufen! Wenn du, ich werde mir von so einem den Mund schließen lassen! Den Otto hat er mir schon verdorben! Blut und Hagel! Wenn man weiter nichts lernt auf der Universität! Aber ich muß den Dingen auf den Grund sehen!“

„Was willst du tun? Bedenke doch die Sitten, den Zustand!“

Und leise und eindringlich sprach sie weiter auf den Erregten ein.

Klara war, zurückkommend, wieder an den Tisch getreten.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Beträchtungen.

Nachdruck verboten.

**Mehr Wasser.**

Zwar herrscht im Land die Erntezeit,
Doch leider ist von ihr zu sagen:
Die allgemeine Trockenheit
Läßt alle Welt verzagen,
Die Erde ist von Durst gequält,
Dieweil es ihr an Wasser fehlt,
Und sehnichtsvoll entgegen
Sieht jedermann dem Regen.
Die Heide in der Sonne bräut,
Ihr Blühn ist mattes Leuchten,
Vergebens sich die Biene müht,
Um Brotzelt fehlt, am „Früchten“.
Die Welt ist still und abgespannt,
Doch hört man viel von — Heidebrand.
Es brennt zu aller Leide
Die Wiese, Wald und Heide.
Der Sonnenschein, so heiß und hell,
Kann nicht allein genügen,
Das Wasser, dieser Lebensquell,
Hat Neigung zum Versiegen.
Wer Lust hat macht zu einem Bad,
Der schlägt im Sand vor Stauben Bad,
Weil selbst die Schwimm-Aufhalte
Kein Wasser mehr enthalten.
Das Wasser wird jetzt heiß begehr,
Dass es die Welt erfrische,
Es wird begehr und steigt an Wert,
Mehr wie der Wein bei Tische.
Wer sonst nicht viel vom Wasser hält,
Weil er den Staub hinunterspül,
Mit edleren Getränken,
Beginnt jetzt nachzudenken!
Was nutzt es, daß den Durst er stillt
Mit Bier und andern Stoffen,
Dass wieder Wasser rauscht und quillt
Ist all sein himmlisch Hoffen.
Am Wasser nur erquidet er sich,
Teils innerlich, teils äußerlich,
Es ist das einzige Wahre,
Man spürt's in diesem Jahre.
Die allgemeine Trockenheit
Bringt Wasser neu zu Ehren,
Da viele in der heißen Zeit
Schwirrin' den Blättern lehren.
Der Brunnen, ob Thermal, ob Stahl,
Ist gleich, wenns nur ein Mineral,
Künft kühlt durch die Kehle,
Erfischend Leib und Seele.
Nun saugen hang und voll Berdnüs
Nach Wasser alle Länder,
Sie trüben von Herrn Minerva
Als ihren Segenspender.
Doch zeigt sich früh am Firmament
Die Sonne, ach, so geht zu End
Der Traum, er wird zu Wasser,
Die Erde jedoch nicht nass.
Verdächtlich ist die Trockenheit,
Wenn keine Bäcklein fließen,
Denn geht die Brotzelt weit und breit:
O Himmel lasst es gießen.
Weil mancher sonst nur sehr bedingt
Sein Schädel in das Trockene bringt,
Wär jetzt ein Trockenreiter
Ein Regentag.

Ernst Heister.

Knoten und Kabinett.

* Winterfahrplan. Der endgültige Entwurf des Winterfahrplanes der Eisenbahndirektion Breslau ist soeben erschienen. Veränderungen sind so gut wie gar nicht eingetreten. Es entspricht das auch dem bereits im vorigen Jahre verfolgten Bestreben, alle wichtigen Änderungen mit dem Sommerfahrplan zu verbinden, der gewissermaßen jetzt als Jahresfahrplan gilt.

* Abteil für Reisende mit Hunden. Nach einer Verfügung der Eisenbahnverwaltung wird in der Zeit vom 12. August d. J. bis Ende März 1912 versuchweise in allen Eis- und Personenzügen ein Abteil 3. Klasse für Reisende mit Jagdhunden freigehalten, wenn der Zug mindestens fünf Abteile 3. Klasse führt. Außerhalb dieser Zeit ist bei diesen Eis- und Personenzügen auf Wunsch ebenfalls ein Abteil, nötigenfalls das Dienstabteil, zur Verfügung zu stellen. Die D. B. geblieben, als nur dem Fremdenverkehr dienend, außer Betracht.

* Allgemeine Erhöhung der Bahnsteige. Wie wir hören, beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung eine Höherlegung der Bahnsteige allgemein durchzuführen. Die Versuche, die man vereinzelt mit Bahnsteigen gemacht hat, die 750 Millimeter über der Oberfläche der Schienen liegen, haben ergeben, daß sie wesentliche Vorteile für den Verkehr der Passagiere gegenüber den niedrigeren Bahnsteigen bieten, was sich natürlich beim Aus- und Einstiegen geltend macht. Es soll daher bei Neuanlagen und Umbauten von Bahnhöfen die Einrichtung derartiger Bahnsteige zur Durchführung gelangen.

* Der Goldfund von Mönchswalde. Auf dem zurzeit in Heilbronn tagenden Anthropologenkongress zeigte Professor Seger-Breslau den Goldfund von Mönchswalde bei Zauer, der in den Besitz des Breslauer Museums übergegangen ist. Der Fund besteht aus einem 50 Centimeter langen, 4 Centimeter breiten Kreisen aus Gold. Das Band ist bedeckt von exquisiten, durch Punzen heraugetriebenen Ornamenten. Die Druckmale verweisen auf die älteste Eisenzeit. In diesem Falle ist es ein Wunder, daß der Schatz der Forschung gerettet worden ist. Die Arbeiter waren das Stück achtslos beiseite, bis es nach einiger Zeit ein Arbeiter anhob und an einen Baum aufhing. Es hing dann wichtige Tage an dem Baum, bis es der Förster mitnahm. Aber auch bei ihm lag es zwei Jahre unbeachtet, bis schließlich durch einen Busfall das Stück entdeckt wurde. Es handelt sich offenbar um ein heiliges Gerät, das an jener Stelle vergraben war.

* 1000 Gemeinden mit 2 Uhr-Ladenöffnungszeit. Seit dem Bestehen des Ladenöffnungsgefecht, das am 1. Oktober 1900 in Kraft trat, ist in nunmehr 1000 Gemeinden der 2 Uhr-Ladenöffnungszeit eingeführt worden. Es ist bewerkstelligt, daß alle Teile des Reiches und alle Ortsklassen darunter angemessen vertreten sind: die Großstädte von Berlin angesangt bis zu den kleinsten Landgemeinden unter 1000 Einwohnern.

* Das größte wirtschaftliche Unternehmen der Erde ist die preußische Eisenbahnverwaltung, da kein anderes bezüglich der beschäftigten Personen und des Guts mit dieser konkurrieren kann. Etwa 350 000 Eisenbahnarbeiter und -Arbeiter und 150 000 Beamte werden von der Verwaltung beschäftigt. Für Breslau, Wohlfahrteinrichtungen usw. werden 731 551 300 Mark aufgewendet.

* „Achtung! Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken lese ich dem Einsender mit, wie er sich in kurzer Zeit mühselos ein beträchtliches Vermögen erwerben kann!“ So war jüngst in einem Prospekt zu lesen. Einem ehrlichen Kaufmann kostete das Inscriat die 50 Pf. in Briefmarken aus der Tasche; er erhielt dafür folgenden Bescheid: „Sehr geehrter Herr N. N. Machen Sie es gerade so wie ich. Die Dummen werden nie alle.“

* Die Mode der Damentrentaschen, die an langer Schnur über die Schulter hängen gelassen werden, ist, wie der „Konj.“ mitteilt, bereits so populär geworden, daß die Konfektion für den Herbst Paletots herausbringt, zu denen passende

Taschen gehören, die über die Schulter gehängt oder am Gurt der Paletots befestigt werden. Man hat bereits vereinzelt jetzt an Leinen- und Baststoffen passende Taschen an langen Rödeln.

* Der neue Komet. Der neuwiederte Komet 1911 c hat jetzt ungefähr dieselbe Helligkeit, wie sie der Hall'sche Komet bei gleichen Entfernung von Sonne und Erde Ende Dezember 1909 gezeigt hat. Sie wird noch stark zunehmen, da sich der Komet der Sonne und Erde noch nähert. Nach dem August-Vollmond wird man ihn wohl schon mit kleinen Fernrohren sehen können.

* Rohrlach. Ein Brand entstand Dienstag nachmittag, verursacht durch Funkenauswurf, auf dem Bahndamm dicht beim Tunnel am Hammelberge. Etwa 150 bis 200 Quadratmeter Gras und Gräser wurden verkohlt, doch gelang es, ein Feuergraben auf den nahen Laubwald zu verhindern.

* Goldberg. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Gutsherr Schuster aus Adelsdorf betroffen. Derselbe fuhr mit einem einspännigen Spazierwagen, auf welchem sich außer ihm noch seine Frau befand, den Hülsberg hinab. Wohl durch das infolge allzu starken Hemmens hervorgerufene Geräusch wurde das Pferd plötzlich scheu und raste den steilen Berg hinunter direkt in die Tiefe beim Wendischen Grundstück hinein. Das Pferd sprang daselbst auf die erhöhte Bordmauer. Infolge des plötzlichen Aufpralls des Wagens an die Mauer wurde Frau Sch. aus demselben geschleudert, während ihr Mann unter den umgestürzten Wagen zu liegen kam. Während die Frau wunderbare Weise ohne Verletzungen davonkam, erlitt der Mann einen Bruch beider Schienbeine und mußte in ein Liegnitzer Krankenhaus gebracht werden. Das Pferd hat bei der tollen Fahrt nur unerhebliche Kontusionen davongetragen, während der Wagen arg beschädigt wurde.

* Schmolteissen. Vergangene Woche verunglückte der Sohn des in den Feldhäusern wohnenden Fuhrwerksbesitzers U. Baumert. Derselbe wurde von einem Pferd so unglücklich geschlagen, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wie verlautet, soll sein Zustand bedenklich sein. — Vergangenen Montag nachmittag verunglückte der Stellvertreter Karls Friedrich von hier. Mit dem Einlaufen von Seite rechts, geriet der bekannte wahrscheinlich infolge der anhaltenden Trockenheit und der damit an abschüssigen Wegen herrschenden Glätte, unter die Räder des beladenen Wagens, welcher ihm über beide Beine ging und dieselben schwer verletzte.

* Friedenberg. Ein tragischer Vorfall ereignete sich bei der Kirmesfeier im Gasthof „Grüner Wald“ in Börsendorf. Unter den dort weilenden Gästen befand sich auch Gastwirt Neumann aus dem nahen Ditterbach (Böhmen). Als Neumann mit dem Verzehr einer Portion Gänsebraten beschäftigt war, sah er plötzlich zum Schrecken aller Anwesenden laulös vom Stuhle. Man bemühte sich sofort um ihn, doch gelang es nicht, den Unglücklichen zum Leben zurückzurufen. Neumann war ein Stück Fleisch in die Luftröhre geraten, an dem er erstickt ist.

* Bolkenhain. Aus seiner Wohnung verschwunden ist seit Anfang August der Pantoffelmacher Böhm von hier, ohne daß es den Angehörigen gelang, von ihm eine Spur zu entdecken. Er hat am Vorabend verschwunden. Er ist 46 Jahre alt, von mittlerer Statur und bartlos. — Fast an der nämlichen Stelle, an der sich am Freitag ein Eisenbahnunfall bei Röder zutrug, entgleiste am Dienstag ein Lastwagen. Die Unfälle sind jedenfalls durch lose Schienen- oder Schwellenlage, verursacht durch den Umbau des Bahndöppers hervorgerufen worden. — Nachdrückliche Dienst in Blumenau vertraut: keine Befürchtungen an Heinrich Scholz in Hermsdorf.

* Bolkenhain. Zur Besetzung des Bürgermeisterpostens wurden 3 Bewerber zur engeren Wahl gestellt: Kreisausschuffsekretär Frize von hier, Kreissekretär Schmäge aus Willenberg, Bez. Halle und Stadtssekretär Till aus Greifswald.

* Landeshut. Zu der Nacht von Sonnabend zu Sonntag verunglückte der Chauffeur des Automobilbesitzers Müller in Zauer auf der Krausendorfer

Chaussee dadurch, daß die Steuerzug des Automobils zerriß und der Wagen in den Straßengraben geworfen wurde, sobald der Chauffeur unter den Wagen zu liegen kam. Außer Verrentung des einen Arms und Brustwürtzungen war demselben größerer Schaden nicht passiert.

* Liebau. Ein Fall von Bigamie findet nach 16 Jahren seine Süße. Eine Frau K. wurde Dienstag auf Weireiden der Staatsanwaltschaft verhaftet. Bei Lebenszeit ihres ersten Mannes S., der dann später durch einen Böller schuß tödlich verunglückte, hatte sie zum zweiten Mal geheiratet und war nach Amerika ausgewandert. Nach 16 Jahren, in denen sie mit ihren Angehörigen jenseits des großen Teiches zu Wohlstand gekommen ist, weilt sie jetzt wieder zum ersten Mal bei Verwandten in Liebau, Kreis Landeshut, zu Besuch, wo sie nun das Schicksal erlebt.

* Gunzlau. Lebendig verbrannt ist am Dienstag der Onkelmeine Schmelzer in Siegersdorf. Er bewohnte das dortige Gemeindehaus. Bei dem Beimischen des bejahrten Mannes, sich eine Tabakspfeife in Brand zu setzen, kam er mit dem brennenden Streichholzchen seinem langen, wallenden Bart zu nahe, so daß dieser und alsbald die Kleider zu brennen anfingen. In kürzester Zeit stand der Mann in hellen Flammen und erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurz nach Eintritt des schleunigst herbeigerufenen Arztes starb. Das Glück war erst bemerkt worden, als durch aus dem Fenster der Wohnstube des Verunglückten drang. Beim Drossen der Wohnung lag er bereits bewußtlos und schwer verbrannt auf den Dielen.

* Görlitz. Ein tragisches Ende fand der Bauer-gutsbesitzer Büttner aus Staucha. B., der sich im Sanatorium „Blüte“ aufhielt, stürzte in einen feichten Teich, der sich innerhalb des Sanatoriums befand. Zu dem Schlamm des Teiches erstickte der Unglückliche.

* Görlitz. Zu neun Uhr Dienstag abend die beiden Wirtschaften der Gebr. Pfeiffer nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner der Häuser sich nur durch Sprünge ins Freie retten konnten. Bei Paul Pfeiffer verbrannten sämtliche Gemeindevorstands-Arten. Es liegt bösartige Brandstiftung vor. — In Nieslingswalde brannten Sonntag vormittag Scheune und ein Nebengebäude des Gutsbesitzers Läisch niedar. Die gesamte Erde, sämliches Heu, sowie eine Dresch- und Drillmaschine verbrannten.

* Lublin. Am 9. d. M. gegen acht verschwand plötzlich die vor dem Hause ihres Vaters spielende 4½ jährige Fabella Wauerstein. Am nächsten Tage fand man die Leiche der Vermissten auf dem Nachbargrundstück. Bei der Obduktion wurde festgestellt, daß das Kind erst vergewaltigt und dann entwurzt worden war. Der Täter, der Knabe Adam Fijewski, der das Kind schon öfters durch Buckeln u. dergl. an sich zu lokten versucht hatte, hat die Tat bereits eingestanden.

* Gleiwitz. Bei dem am Montag nachmittag über die hiesige Gegend niedergegangenen Gewitter wurde der im Steinbruch bei Babadd badende 13 Jahre alte Gymnasiast Schüller, Sohn des Justizrats Schüller von hier, von einem Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet.

* Friedenshütte. Durch Bubenhande wurde eine Wiese an der Chaussee Friedenshütte-Günzkau, auf der die 12jährige Schülerin Marie Luber mit mehreren Kindern beim Spielen saß, angezündet. Bei der heissenden Trockenheit griff das Feuer rasend schnell um sich, so daß auch die Kleider der Marie Luber fingen. Luber und über mit Brandwunden bedeckt, wurde das Kind in das Hüttenlazarett übergeführt, wo es hoffnungslos darumkämpfte.

* Königshütte. Die bei dem Automobilunfall am Sonntag am schwersten verletzte Dame, Fräulein Rosenmund, ist ihren Verletzungen erlegen.

* Bibelle. Die Kreuzpoxplage macht sich auch hier bemerkbar. Die Häuslerfrau Noed aus Schönborn wurde von einer Kreuzpox gebissen. Sie lief eine halbe Stunde weit zu einem Heilgehilfen, der weiter nichts mehr tun konnte, als mit essigsaurer Tonerde zu fühlen. Trotzdem hat die Frau den Biss bereits überwunden.



Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1911.

1911.

→ Eine Überraschung. ←

Erzählung von H. Benzauer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das war ein Jubel; Max Burgsteller wurde ganz warm ums Herz, und zugleich empfand er es wehmütig, daß ein Weihnachten ohne Kinder eben gar kein rechtes und echtes Christfest sein konnte. Nur reinen Kinderauge muß sich der Glanz der Weihnachtskerzen spiegeln, hellrosige Kinderwangen gehörten nun einmal zum dunklen Grün der Tanne . . .

Nur ein einziger Umstand dämpfte an diesem gelungenen Abend die Freude des jungen Försters.

Das aufgetragene Essen war nämlich sehr schlecht!

Darin war Max Burgsteller recht verwöhnt worden, fast zum Feinschmecker hatte er es gebracht, ohne daß jedoch im Forsthaus Leckerbissen aufgetischt worden wären.

Über Hermine überwachte persönlich genau auch die Zubereitung der einfachsten Speisen, so daß sie stets in der denkbaren größten Vollkommenheit auf seinem Tische erschienen. Ein Eierkuchen, von Hermine gebacken, war eine Delikatesse; ihre Saucen, ihr Braten würden die Tafel eines Fürsten geziert haben; ganz fein und unübertrefflich aber waren ihre Weihlspesen.

„Es schmeckt Dir wohl nicht, Max.“ fragte ein wenig verlegen der junge Ehemann, als er sah, daß dieser bei jedem Löffel der sehr versalzenen Suppe trotz aller Selbstbeherrschung eine kleine Grimasse des Widerwillens schnitt.

„Doch, doch.“ beeilte sich darauf der Förster zu versichern, nahm aber öfters als nötig einen kräftigen Schluck Rheinwein dazwischen, um den scharfen Geschmack etwas abzuschwächen. Beim Anblick des eben aufgetragenen Hasenbratens konnte er aber sich doch nicht enthalten, schmerzlich aufzuseufzen. So eine edle Gottesgabe — und so verdorben!

Zäh und kohlschwarz verbrannt lag das arme Opfertier in einer Brühe aus Knoblauch und Spülmasse zusammengebraut.

Max dachte an daheim, da erschien Freund Lampe fastig und zart in goldigglänzender, dickflüssiger Rahmsauce, so appetitlich, so verlockend duftend, daß es ein Hochgenuss war, ihn zu verspeisen. Ganz erbärmlich wurde es dem wackeren Jägermann zunutze, als er seine Zähne in das lederrige leckere Stück versenken mußte, das ihm die liebliche Hausfrau mit holdem Lächeln präsentierte.

„Ich selbst kann leider nicht kochen, und die Dienstmädchen . . . das wissen Sie ja . . . die sind unzuverlässig.“ sagte sie ganz gelassen, als wäre ein verpfusches Essen die natürlichste Sache von der Welt und nun einmal nicht abzuändern.

Hörnlich erschrocken aber war Max Burgsteller über das teigige, flebrige Etwas, das ihm spät noch Herr Herold freundlich als Plumpudding vorstellte. Trotzdem er sich an dem Vorgetesteten schon sehr hungrig geessen hatte, war es ihm doch nicht möglich, auch nur einen Bissen davon zu genießen.

„Du ißt nicht gerne Weihlspesen, nicht wahr?“ fragte vorsichtig Herr Herold.

Max Burgsteller dachte voll Sehnsucht an den bei ihm zu Hause üblichen, herrlichen, dottergelben, wackeligen Aufbau, der von blauen Kräflämmchen umzittert, einen feinen Duft verbreite, und dessen auf der Zunge zart zerschniezelnde Bestandteile so köstlich schmeckten. Aber er sprach nicht davon; er bemerkte mit im stillen den gutherzigen und nachsichtigen jungen Ehemann, der alle diese Ungeheuerlichkeiten ruhig über sich ergehen ließ. „Zu will Ihnen ein Stück des Puddings für Ihr Fräulein Schwester einwickeln.“ sagte großmütig die hübsche Hausfrau, als Max Burgsteller sich höflich dankend für den vergnügten Abend früher empfahl, als er beabsichtigt hatte.

„Zu gütig, gnädige Frau.“ antwortete er höflich und im geheimen schniedete er allerlei Vernichtungspläne für das unwillkommene Geschenk.

Endlich fand er das Richtige; die beiden Däckerl würden sich riesig freuen über das süße Mitbringsel. — Lächelnd schob er das Paket in seine Manteltasche. Daheim ange-

langt, brannte noch Licht in der Wohnstube. Die treue Schwester hatte also auf seine Heimkehr gewartet.

Beim Eintreten sah er jedoch Hermine im Lehnsessel sitzen, die Hände im Schoß gefaltet, das Haupt nach der Seite geneigt . . . sie war eingeschlafen. So müde sah sie aus, die Schläfen unter ihren Augen waren tief und dunkel, um den verblühten Mund legten sich schon kleine Fältchen.

Noch niemals war Max Burgsteller die Schwester so gealtert erschienen, so herb in den Zügen, so edig und unschön in den Körperformen.

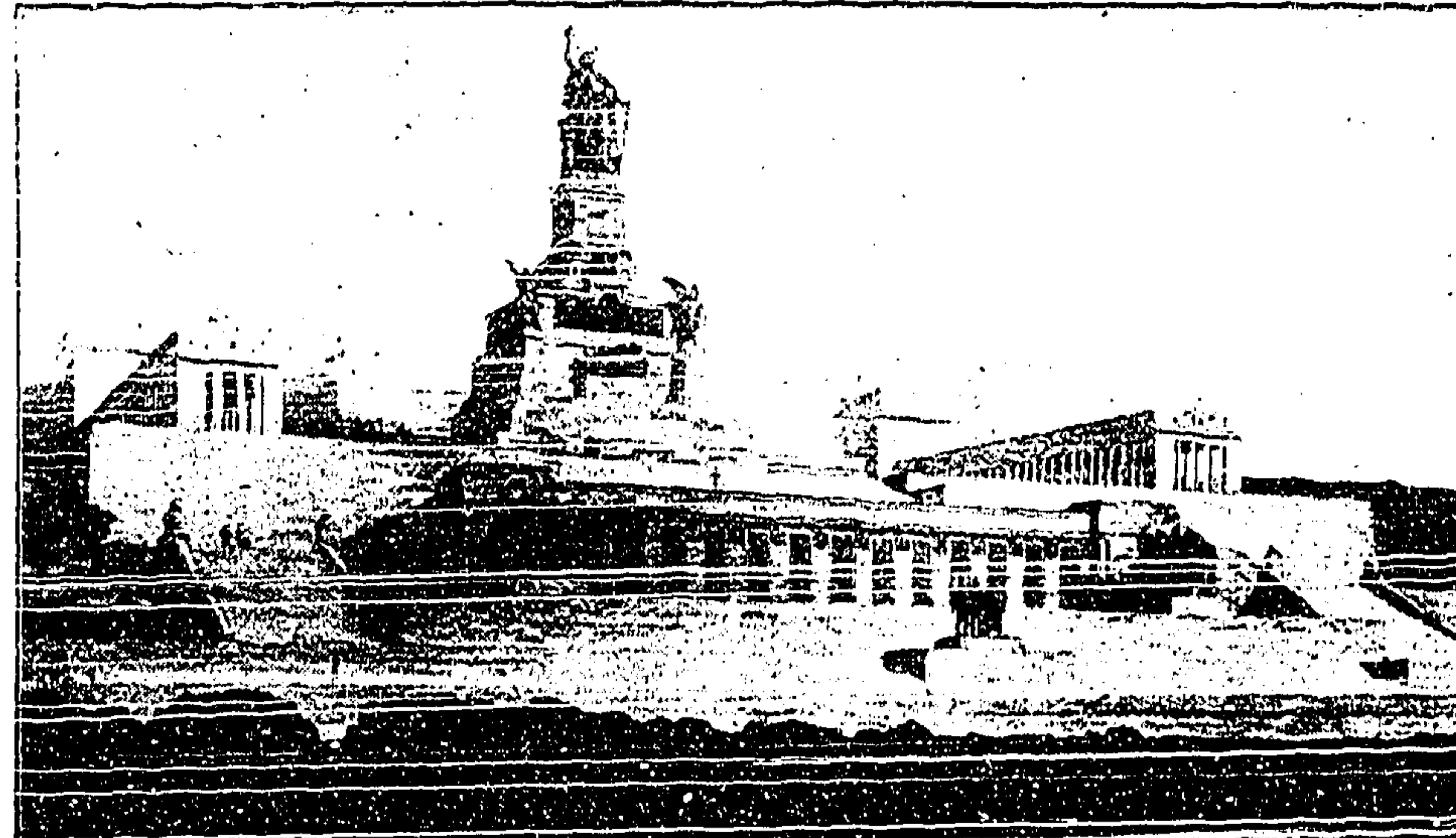
Er nahm eine ihrer Hände . . . er streichelte über ihr Haar. Sie erwachte schwer aus dem tiefen Schlummer, der sie umging.

„Geh doch zu Bett.“ bat der Bruder leise.

Da schien sie ihn erst zu erkennen.

„Gott sei Dank, da bist Du ja . . . mir träumte, Du wärest für immer von mir fortgegangen.“

„Märchen.“ sagte er und küßte sie sanft auf die Stirne. Dann ging er in sein Schloßzimmer, wechselte die Schuhe,



Der Entwurf für den Umbau des Niederwalddenkmals am Rhein. (S. 8.)

schlüpfte in einen warmen Hausrock und warf sich auf die Chaiselongue. Er wollte noch nicht schlafen gehen.

Es war so still, so behaglich, so warm hier; im Ofen glommte noch ein Rest von Feuer. Er dachte an alles, was er heut erlebt hatte; mit leisem Brämen an das Essen, mit heimlichem Neid an Hans Herold, der ohne Zweifel ein wunschlos glücklicher Ehemann war.

Zu, das reizende, fröhliche Frau-chen ging Max Burgsteller gar nicht mehr aus dem Stun.

Dieses süße Geschöpfchen! Dieses Rotokofigürchen!

Allerdings gehörte es eigentlich in eine andere Umgebung. Zum Kleinfrauen-Dasein mit ermüdender Wirtschaftsführung eignete sich diese holde Frau sicher nicht.

Ein Kochlöffel, ein Stehrbeisen paßt nicht in dieses rosige Kinderhändlein mit den perlmutterblanzen, wohlgepflegten Nägeln.

Max Burgsteller überlegte, wie alt die kleine Frau wohl sein möchte. Ende zwanzig vielleicht . . . so alt wie Hermine und dennoch . . . welch ein Unterschied zwischen den beiden? Ruhig und geräuschlos und gemessen glitt die freundliche Gestalt der Schwestern durch das Haus. Eine peinliche Alluratesse war ihr eigen. Sie blies sofort jedes Zigarettenstäubchen weg, zupfte stets die Falten am Tischtuch zurecht, übernahm niemals ein in der Ecke liegendes Bündholz, alles mußte sauber an Ort und Stelle liegen, glatt und gleichmäßig mußte alles sein, wie ihr Leben, wie ihr Haar, das schlicht gescheitelt, fest nach rückwärts gespannt war, wie ihre Kleidung, die stets strenge Einschüchtheit zeigte. Welch ein Kontrast dagegen das schwirrende Schmetterlingswesen der kleinen, oberflächlichen Verwaltersfrau! Die Eleganz ihrer Kleidung, das Lockenumzitterte Köpfchen, die gepflegten Hände, das weichgerundete Kindergesicht!

Sie sang und trillerte den ganzen Tag, stieß vielleicht täglich mit fröhlichem Lachen die Türe des Arbeitszimmers auf, nahm ihren Mann sorglos beim Schopfe und küßte ihn tüchtig ab. Das mußte ein Leben sein! . . . Max Burgsteller sah trümmerisch in die verlöschende Feuersglut.

Er und Hermine saßen jeden Abend beisammen und sprachen ihre gemeinsamen Jugendinnerungen aus, wie man kostbare Reliquien aus sonst verschloßnen Schreinen hervorholte . . .

Das war doch keine befriedigende Hänslichkeit, kein Familienglück, das dem Mann das Leben in Arbeit und Pflicht zu verschönern vermugt!

Max Burgsteller ging zu Bett mit dem festen Vorseeze, sich sobald als möglich um eine Frau umzusehen. Da ihm dieses in den nächsten Tagen und Wochen nicht gelingen wollte, versuchte er es einmal auf „diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“, das heißt, er ließ eine Annonce in der Zeitung einrücken . . .

„Aber Max, Du wirst doch nicht bei dem Wetter aus gehen, schau nur, wie es schneit!“ warnte eines Nachmittags Hermine.

Der junge Fürster zog lachend die dicke Pelzhandschuhe an. „Warum denn nicht, Schwesternchen, das Wetter hat doch noch niemals einen echten Weidmann erschreckt.“

„Du hast aber gar nichts im Walde draußen zu tun heute.“

„Wie gut Du das weißt, Hermine; aber recht hast Du ja, ich gehe nämlich bloß zu meinem Vergnügen auf die Poststation und hole mir Briefe ab.“

„Kann das nicht ebenso gut einer von den Gehilfen besorgen?“

„Nein, nein,“ wehrte der Fürster ab; dann pfiff er den Dackeln und schritt zur Türe hinaus.

Nach zwei Stundenkehrte er schon zurück.

Obgleich erst fünf Uhr, sah die frühe Dämmerung des Wintertages schon herunter, so daß Hermine, die wachend im Flur stand, eilig nach einer Lampe rief. „Hast Du die erwarteten Briefe erhalten?“ fragte sie den Bruder gespannt. — Dieser trug ein Päckchen unter dem Arm, das er aber sichtlich den Blicken der Schwestern entzichen suchte.

„Stelle mir die Lampe auf meine Stube, nicht in das Wohnzimmer.“

Hermine lachte ein wenig gezwungen.

„So, so . . . das heißt, ich soll nicht dabei sein, wenn Du Deine Briefschaften öffnest. Du willst ungestört sein.“

„Sei nicht gekräut, Schwesternchen, was Dir zu wissen zukommt, hast Du noch immer erfahren, und diesmal könnten Sachen dabei sein, die nur mich allein interessieren und angehen.“ Er sah sie schelmisch an und drohte mit dem Finger. „Kleine Neugierige Du.“

Die alte Randi brachte die Lampe auf sein Zimmer . . . Hermine tat gesünkt und kam nicht mit.

„Ob der Herr zu essen wünsche oder etwas Kaffee mit Kudeln trinken wolle,“ fragte eifrig die für des Leibes Wohlfahrt stets besorgte treue Seele.

„Nein, das wolle er nicht, nur seine Nuh' möchte er endlich einmal haben,“ antwortete etwas gereizt der junge Herr.

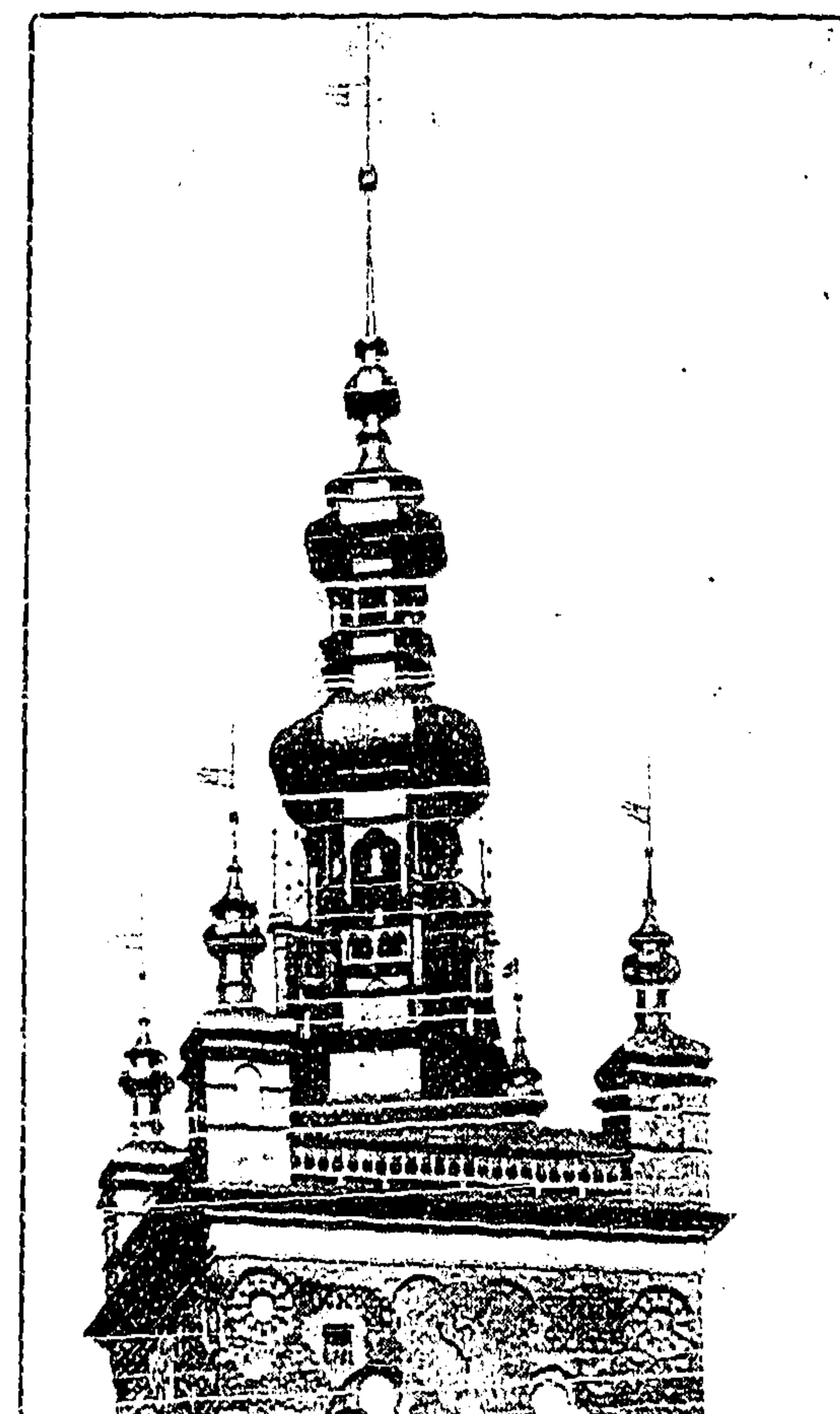
Er war so neugierig, die eben erhaltenen Briefe lesen zu können. „Nun, nun . . . geh' ja schon,“ brummte die Randi. „Wir aber heut' grantig,“ setzte sie leise hinzu. Dann ging sie und Max riegelte die Türe hinter ihr ab.

Endlich war er allein. Ein Brieflein nach dem andern öffnete und las er. Er war wenig befriedigt. Die Schreibrinnen waren nicht nach seinem Geschmacke. Einige zeigten sich kokett, andere machten sich wohl nur einen Spaß daraus, eine war zu jung, mehrere viel zu alt. Frauenbild von abschreckender Hässlichkeit lag einem Schreiben bei, die Photographie eines aufgeputzten, hochfrisierten, tiefdekollettierten Überweibes einem andern, kurzum, der junge Fürster war höchst enttäuscht. Also auch auf diesem Wege war die Wahl schwierig.

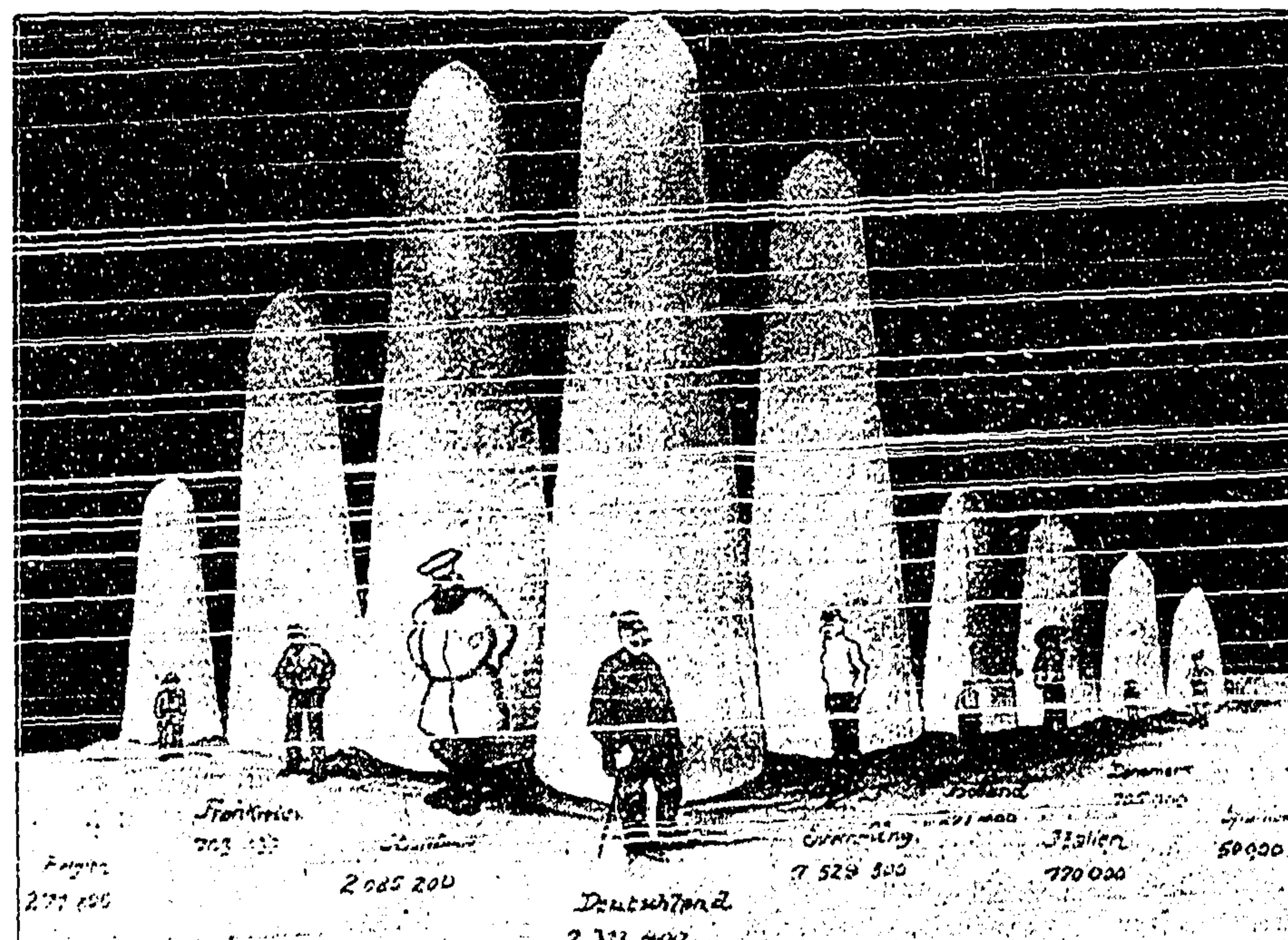
Er hatte sich das gar nicht so vorgestellt. Endlich kam ein letztes Schreiben. Raum hatte

Max dieses entfaltet, als er auch schon mit einem entsetzten Schrei vom Stuhle aussprang und mit großen Schritten durch das Zimmer auf- und abging. Was war denn das!

Möchte es sein, er vermochte seinen Augen nicht zu trauen.



Der neue Glockenturm mit dem Glockenspiel der Katharinenkirche in Danzig. (S. 2.)



Die Zuckerproduktion in den Kulturstaten. (S. 3.)

Und dennoch bestand kein Zweifel mehr, hier stand mit zierlichen Buchstaben deutlich die Unterschrift seiner Schwester.

Seine eigene Schwester hatte auf sein Anserat geantwortet.

Weil ihr Bruder dennoch zu heiraten wünsche, wolle auch sie sich nach einem Heim umsehen. So stand in dem Briefe. Mar beobachtet vor Zorn und Beschämung... seine eigene Schwester bot sich an, welche Schnach, wie ungewöhnlich, wie unvorsichtig, wie töricht, einen ganz fremden Menschen in seine Verhältnisse einzubringen. Er hätte sie bei den Schultern fassen und derb schütteln mögen. Was hast du getan, du Leichtfertige! Aber allmählich wurde er ruhiger. Hatte er denn ein Recht, der Schwester Vorwürfe zu machen, er, der selbst den gleichen Weg beschritten hatte?

Was ihm erlaubt war, konnte es ihr verboten werden? Wie ungerecht ein Mann doch gleich sein kann; wie er immer bereit ist, mit zweierlei Maß zu messen!

Und die Schwester hatte recht; sie suchte ein neues Unterkommen, wenn er sie aus dem Hause trieb und eine Fremde, eine, die er ebenfalls durch die Beiratung zu finden hoffte, an ihren Platz stellte.

Hatte sie nicht einen Entschuldigungsgrund in dem Zwang der Verhältnisse, während er selbst nur einer jäh aufsteigenden Laune gefolgt war!

Max steckte Hermannes Brief in die Tasche, die andern Buschräten schob er in den Ofen... Am selben Augenblicke hörte er draußen einen seltsamen Lärm; auch die Kinder schlügen an.

Der junge Förster öffnete das Fenster und schaute gespannt hinaus in die stille Winternacht. kalte, eisige Luft dringt herein, über den verschneiten Tannen glitzern matt die ersten Sternlein. Der Schneefall hat aufgehört, klar und windstill ist die Luft. Und nun hört Max die zornig keifende Stimme der alten Mandl.

„Was will er denn... scher er sich zum Teufel.“...

Und darauf ein demütiges bitten.

„Wenn aber doch ein Unfall geschehen ist, Frau! Ich habe mich am Baum angestochen und kann nicht weiter... so schmerzen tut mein Fuß. Und der arme Herr Verwalter und die kleine Frau... sie liegen hilflos im Schnee, der Schlitten ist umgestürzt im Graben.“...

„Was kümmert uns... mit Versaub gesagt, der Herr Verwalter mit seiner hochnäsigen Gretl. Mögeln sie selbst schauen, wie sie herauskommen... was haben sie auch zu tun im Wald, bei Nacht.“...

„Zum Ball im Städtchen wollte die liebe kleine Frau fahren,“ jammerte der arme Kutscher und rieb sich sein zerkrumenes Bein.

Das Fenster aber schloß sich schnell, und der Förster kam herunter.

„Psui, Mandl... wie hart Du sein kannst! Kommt nur herein in die warme Stube, untersucht Euren Fuß und lasst zum Arzte schicken, wenn es notwendig ist,“ sagte freundlich

der Förster zu dem Manne. Dann eilte er selbst hinaus.

Nur wenige Schritte vom Forsthause entfernt, gerade wo die Landstraße eine Biegung aus dem Walde herausmacht, lag der umgestürzte Schlitten im gefrorenen Wassergraben. Der Verwalter hatte sich schon aus dem Schnee herausgearbeitet und machte sich daran, seine Gattin zu befreien.

Mit Hilfe des Försters gelang es bald. Beide waren heil und unversehrt, doch tief erschrocken.

Die kleine Frau schüttelte den weichen Schnee aus ihrem dicken Pelzmantel.

„Eine schöne Geschichte,“ sagte sie ärgerlich, „nun werden wir zu spät zum Balle kommen.“...

Der junge Ehemann versuchte sie zu trösten.

„Am Schlitten fehlt nichts, wenn wir nur ein paar handfeste Männer zum Aufrichten hätten.“

Der Förster erhob sich, die kleine zarte Frau auf seinen Armen in das Forsthause zu tragen. Dann wollte er auch Hilfeleistung schicken. Die Frau nahm das Auerbieten dankbar an.

Warm und weich schmiegen sich ihre Arme um den Hals des Försters.

Wie berückend schön sie aussah!

Unter dem Mantel sah ein Stückchen eines rosalbenen Seidenkleides hervor, Weihrauchduft entstieg ihrem von einem zarten Spitzenschleier bedeckten Gesicht. Ihre Augen leuchteten wie zwei deckten Lockenhaar, ihre Sterne, und ihr feines, röligerrotetes Kindergesichtlein war voller Weichheit und Süße...

Hermine machte große Augen, als sie ihren Bruder mit so holder Last im Arme heimkommen sah.

Doch war sie freundlich bereit, die kleine Frau sorglich auf das Sofa zu betten.

Sie nahm ihr den Mantel ab und hängte ihn zum Kronnen über den mächtigen Nachelosen, der das Zimmer behaglich erwärmt.

Dann brachte sie heißen Tee.

„Nehmen Sie rasch eine Tasse... damit Sie sich nicht erkälten.“

Die kleine Verwalterin ließ sich bedienen wie eine Fürstin und lächelte dazu herablassend.

Dann sah sie auf die Uhr.

„Es ist noch Zeit... ich komme noch zum Balle.“...

Der Förster war inzwischen hinausgegangen und rief den Knecht zur Hilfe herbei.

Der Verwalter kam auch bald ebenfalls herein.

„Wie gut doch Ihr Herr Bruder ist,“ sagte er zu Hermine. „Er macht alles allein draußen... ich sollte nur in das warme Zimmer kommen.“

Seine Frau war sichtlich nicht damit einverstanden.

„Du hättest aber doch milhessen sollen, dann wäre es geschwindiger gegangen.“...

(Schluß folgt.)

Unsere Bilder.



Die phrenologische Maschine.

Der Entwurf für den Umbau des Niedermalddenkmales. (Zu dem Bilde S. 1.) Das deutsche Nationaldenkmal, das bekanntlich von dem im vorigen Jahr verstorbenen Architekten Schilling errichtet wurde, soll mit einem großen Erweiterungsbau, einem Umbau, versehen werden, damit das Denkmal besser zur Geltung kommt. Der Entwurf zu dem projektierten Umbau bzw. Erweiterungsbau, wie wir ihn in unserem Bilde zeigen und wie er ausgeführt werden soll, stammt von dem Architekten Arnold Hartmann.

Der neue Glockenturm in Danzig. (Zu dem Bilde S. 2.) Das durch den Brand zerstörte Glockenspiel auf dem Turm der alten berühmten Marienkirche ist jetzt wieder erneuert worden und soll nicht nur das schönste, sondern zugleich auch das größte Glockenspiel der Welt darstellen. Es besteht aus 37 Glocken von zusammen 350 Tonnen Gewicht. Man kann damit jedes Lied spielen, sei es mit der Hand

oder durch ein mechanisches Werk. Auch die übrigen 5 Glocken der Kirche können jetzt verwendet werden, von denen die große Glocke allein 208 Zentner wiegt. Zusammen wiegen alle Glocken auf dem Turm der Marienkirche circa 800 Zentner.

Die Zuckerproduktion in den Kulturstaten. (Zu dem Bilde S. 2.) Unsere Statistik ist eine interessante Übersicht über die Zuckerverarbeitung der Kulturstaten. Die Größe derselben ist durch den Zuckerhut ausgedrückt, die Größe der produzierenden Nation durch die davorstehende Figur.

Die phrenologische Maschine. (Zu obigem Bilde.) Feststellung der Charakter-Eigenschaften des Menschen an der Schädelbildung. Einem Engländer ist es gelungen, eine Maschine zu konstruieren, welche die bei jedem Menschen verschiedenenartige Schädelbildung selbsttätig registriert. Durch das Wiederholen der aufgezeichneten Linien wollen die Phrenologen Schlüsse über den Charakter des Betreffenden ziehen.

